

# Geeignet für den Lehrerberuf?

Repräsentativbefragung der Bevölkerung zum  
Lehrerberuf im Vergleich zur eigenen Beschäftigung

Zwei Lösungsmodelle für neue Wege in der Lehrerbildung

---

Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach

Im Auftrag der Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG  
in Zusammenarbeit mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft

# **Geeignet für den Lehrerberuf?**

**Repräsentativbefragung der Bevölkerung zum  
Lehrerberuf im Vergleich zur eigenen Beschäftigung**

**Zwei Lösungsmodelle für neue Wege in der Lehrerbildung**

---

**Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach**

Im Auftrag der Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG  
in Zusammenarbeit mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft

---

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
› Eberhard v. Kuenheim .....	4
› Dr. Arndt Schnöring.....	5
Projekte .....	6
› Lehr:werkstatt der Eberhard von Kuenheim Stiftung .....	6
› Studienkolleg der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und der Robert Bosch Stiftung .....	7
Impuls.....	8
› Prof. Dr. Ewald Kiel: Lehrer werden: Von der Attraktivität zur Selektivität .....	8
Umfrage.....	10
› Einleitung.....	10
› Großer Respekt vor den Herausforderungen des Lehrerberufs .....	11
› Dem Lehrerberuf fehlt aus Sicht der Bevölkerung die Anziehungskraft.....	14
Untersuchungsdaten.....	23
Impressum .....	24



Für unsere Kinder wollen wir nur das Beste. Denn wir wissen aus eigener Erfahrung: Um in der Welt und im Berufsleben zu bestehen, wird viel, wird immer mehr verlangt. Was aber ist, schauen wir auf unsere Schulen, das Beste? Ist es die Schule, die unsere Kinder mit möglichst viel Wissen ausstattet, die Schule, die möglichst schnell und mit ausgezeichneten Noten zum Ziel führt? Die Hast, mit der in den letzten Jahren in deutschen Ländern eine Bildungsreform die nächste jagte, ist von der Angst getrieben, wir könnten es in Zukunft nicht mehr schaffen. Wir müssen uns, sagen Politik und Wirtschaft, im globalen Wettbewerb behaupten. Wissen ist unser Kapital. Wissen effizient erwerben und einsetzen sei eine Frage des Überlebens. Bei weltweiter Konkurrenz könnten wir unseren Lebensstandard nur sichern, wenn wir Schulen danach ausrichten, dass Kinder zu Höchstleistungen angetrieben werden, damit sie im Berufsleben bestehen können.

Angst ist ein schlechter Ratgeber. Bildungsinitiativen setzen gewöhnlich auf die Optimierung von Funktionalitäten. Schule soll passgenau das liefern, was man als beruflichen Bedarf glaubt errechnen zu können. Die „Ökonomisierung von Bildung“, lautet demgegenüber meine These, ist der falsche Weg, allein deshalb, weil die heutige (Berufs-)Welt sich ständig und rasant wandelt. Wichtig ist nicht Zurüstung mit festgelegten Wissensbeständen und Zertifikaten, sondern Bildung. Ich verstehe darunter kurz gesagt: Orientierung unter Unsicherheit. Bildung ermöglicht abwägendes Urteilen und Reflexion, auch Widerstand, Mut, Standhaftigkeit, kritisches Gewichten. Gerade wegen der Fülle an Wissen und der Geschwindigkeit des Wandels können wir darauf nicht verzichten.

Bringen wir die Menschen ins Spiel, denen wir unsere Kinder anvertrauen, also die Lehrer. Schulische Bildung verwirklicht sich im Austausch zwischen Schülern und Lehrern. Ohne Rücksicht auf die Menschen, die in unseren Schulen tätig sind, enden alle Bildungsreformen, mögen sie noch so perfekt ausgedacht und effizient organisiert sein, im Leerlauf bürokratischen Vollzugs. Lehrer müssten im Zentrum stehen, sozusagen den Dreh- und Angelpunkt bilden, soll die Reform schulischer Bildung gelingen. Wir müssten Menschen finden, die den Lehrerberuf lieben, Bildung mit Hingabe verwirklichen. Wir müssten alles dafür tun, sie so auszubilden, dass sie jene Orientierung unter Unsicherheit vorbildlich vermitteln können. Die Realität ist weit davon entfernt. Wer in Deutschland Lehrer wird und wie viele gebraucht werden, das wird auf Grundlage von Kennzahlen und Notendurchschnitten bestimmt. Auf der Strecke bleiben Schüler und Lehrer, bleibt die Bildung.

Professor Ewald Kiel nimmt in seinem Beitrag Bezug auf eine Studie seines Lehrstuhls, die zeigt, dass der Lehrerberuf häufig nur aus Verlegenheit angestrebt wird. Das muss sich ändern, wollen wir Schule verbessern. Erfreulicherweise ist Bewegung in die Lehrerbildung gekommen. Die Einsicht wächst, dass das Lehramtsstudium nachhaltig nur dann verbessert werden kann, wenn wir bei der Praxis der Lehrerbildung selbst, also bei den Menschen, ansetzen. Das Projekt Lehr:werkstatt, das die Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG zusammen mit Partnern aufgelegt hat, ist dafür ein mögliches Modell.

Wenn wir Lehrer gewinnen können, die aus Liebe und mit Hingabe ihren Beruf ausüben, wenn also unsere Kinder von Lehrern unterrichtet werden, die Bildung aus Passion verwirklichen, brauchen wir keine Angst vor der Zukunft haben. Das Beste für unsere Kinder und ihre Zukunft wäre dann tatsächlich getan.

Eberhard v. Kuenheim



„Lehrer haben vormittags recht und nachmittags frei“ – diesem hartnäckigen Vorurteil sehen sich Lehrer nicht selten ausgesetzt. Die breite Öffentlichkeit jedoch urteilt ganz anders: Der Lehrerberuf gehört zu den angesehensten Berufen in Deutschland. Wie die vorliegende Repräsentativbefragung des Instituts für Demoskopie Allensbach zeigt, genießen Lehrer großen Respekt für ihre herausfordernde Tätigkeit. Die Befragung ergab aber auch zwei Befunde, die im Lichte dieser positiven Reputation paradox erscheinen: Trotz des hohen Ansehens ist der Beruf des Lehrers für den Großteil unserer Gesellschaft wenig attraktiv. Nur 18 Prozent der Befragten können sich vorstellen, Lehrer zu werden. Und nur 39 Prozent der Befragten glauben, dass Lehrer viel für die Allgemeinheit tun. Diese Ergebnisse stimmen bedenklich.

Die Schule ist die wegweisende Bildungsinstanz, die alle jungen Menschen durchlaufen. In der Schule entscheidet sich zu einem hohen Maße die Zukunft unserer Kinder und damit unserer Gesellschaft. Deshalb ist es von größter Bedeutung, dass der Lehrerberuf weit mehr als bisher von hoch qualifizierten jungen Menschen als attraktive Karriereoption mit enormen Gestaltungschancen wahrgenommen wird. Um die Richtigen und Besten für diesen Beruf zu gewinnen, müssen wir die Anziehungskraft dieser Tätigkeit erhöhen und ihr im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Relevanz mehr Anerkennung zollen. Der Philosoph und Psychiater Karl Jaspers hat es auf den Punkt gebracht: „Das Schicksal einer Gesellschaft wird dadurch bestimmt, wie sie ihre Lehrer achtet.“

Gute Lehrer machen gute Schule. Nur gute Lehrer bringen die Potentiale junger Menschen zur Entfaltung und eröffnen ihnen so optimale Startchancen für ihre berufliche Zukunft. Erst wenn wir anfangen, den Lehrerberuf als Zukunftsbranche zu begreifen, werden besonders talentierte und engagierte junge Menschen auch Lust auf diesen Beruf entwickeln und Lehrer werden. Die Studie zeigt: Viele Menschen glauben, dass der Lehrerberuf wenig Freude macht und wenig persönliche Erfüllung bietet – und das obwohl der Zufriedenheitsgrad von Lehrern mit ihrer eigenen Arbeit hoch ist. Folglich ist es schlichtweg zu wenig bekannt, wie vielseitig und befriedigend diese Arbeit ist. Dieses unzutreffende Lehrerbild führt dazu, dass viele junge Menschen, die über Lehrerqualitäten verfügen, diesen Beruf dennoch nicht in Erwägung ziehen. So gehen uns zahlreiche Lehrertalente frühzeitig verloren, während sich umgekehrt zu viele junge Menschen für diesen Beruf entscheiden, obwohl sie nicht die erforderlichen Voraussetzungen mitbringen: Aktuelle Studien zufolge betrachtet ein Viertel aller Lehramtsstudierenden diese Studienwahl als Notlösung.

Um hoch qualifizierte Nachwuchskräfte in ihrer Entwicklung hin zu pädagogischen Führungskräften und zu Schulgestaltern von morgen gezielt zu fördern, haben wir daher das Studienkolleg ins Leben gerufen. Gemeinsam mit unserem Partner, der Robert Bosch Stiftung, fördern wir in diesem Programm leistungsbereite junge Menschen, die den Lehrerberuf als Berufung sehen und die das Potential und den Willen mitbringen, Schule entscheidend voranzubringen. Wir wollen mit unseren Absolventen dazu beitragen, das Lehrerbild weiterhin positiv zu beeinflussen. Wie die repräsentative Umfrage zeigt, wird die Entscheidung für den Lehrerberuf stark von der beruflichen Sicherheit, die Entscheidung gegen den Lehrerberuf stark von der hohen psychischen Beanspruchung beeinflusst. Mit dem Studienkolleg wollen wir deutlich machen, dass das Berufsbild weit über diese Aspekte hinaus geht und vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, ausgeprägte gesellschaftliche Verantwortung und insgesamt eine in hohem Maße erfüllende Tätigkeit in sich birgt. Wenn diese Botschaft in der Öffentlichkeit ankommt, wird es uns auch noch besser gelingen, junge Menschen mit Lehrertalent für diesen Beruf zu gewinnen.

Dr. Arndt Schnöring  
Generalsekretär der Stiftung der Deutschen Wirtschaft



## Neue Wege in der Lehrerbildung – eine Chance für den Unterricht

Viele Studierende fühlen sich unzureichend auf den Lehrerberuf vorbereitet. Gleichzeitig sehen sich die Lehrkräfte von heute mit vielfältigen Anforderungen konfrontiert (Ganztagsschulkonzepte, steigende Heterogenität der Schulklassen etc.). Im Schulalltag bleibt wenig Zeit, um neue Konzepte und Methoden im Unterricht zu erproben. Dieser Situation begegnet die Eberhard von Kuenheim Stiftung in ihrem Projekt Lehr:werkstatt.

Eine Lehrkraft (der Lehr:mentor) und ein Lehramtsstudierender (der Lehr:werker) bilden ein Tandem und arbeiten über ein Schuljahr hinweg zusammen. In zwei drei- bis vierwöchigen Blöcken in den vorlesungsfreien Zeiten sowie an einem Tag pro Woche während der Semester begleitet der Lehr:werker seinen Lehr:mentor aktiv im Unterricht.

Er unterstützt den Lehr:mentor mit steigender Lernkurve in immer größerem Umfang – von gemeinsamer Vor- und Nachbereitung über Teamteaching bis zur Planung von Schulveranstaltungen. Er gewinnt einen frühen und realistischen Einblick in sein künftiges Berufsfeld und bekommt die Gelegenheit, seine Eignung und sein theoretisches Wissen zu reflektieren. Dabei kann sich der Lehr:werker mit allen Talenten einbringen und den Facettenreichtum des Lehrerberufs erleben (und nebenbei zwei Pflichtpraktika durch die Lehr:werkstatt ersetzen). Durch den Unterricht im Tandem entstehen – auch für den Lehr:mentor – Möglichkeiten, neue Methoden und Handlungsweisen zu erproben. Festgesetzte Bilder sowie „eingeschliffene“ Vorgehensweisen werden neu überdacht. Gleichzeitig kann der Unterricht stärker individualisiert werden. Die Schülerinnen und Schüler in den Lehr:werkstatt-Klassen profitieren von einer intensiven und differenzierten Betreuung. Lehr:werker, Lehr:mentoren und ihre Schüler haben mehr Freude am Unterricht.

Grundlage für diese intensive Zusammenarbeit sind gut funktionierende Tandems: Die Teilnehmer werden in einem individuellen Matching-Prozess unter Berücksichtigung von Fachrichtungen, Erfahrungen und der jeweiligen Persönlichkeit zusammengeführt. In einem Einführungsworkshop klären Lehr:mentor und Lehr:werker ihre Rollen, Aufgaben und Erwartungen und einigen sich auf eine

Ausgestaltung des Leitthemas „individuelle Förderung“ (z. B. Erstellen von Kompetenzprofilen von Schülern mit anschließender Förderung schwacher Schüler). Die Praxisphase an der Schule wird durch Kompetenzworkshops zu Themen wie Konfliktmanagement oder Teamteaching ergänzt, um die Lehr:werker besser für die Herausforderungen des Lehrerberufs zu rüsten und den Lehr:mentoren neue Impulse zu geben. Auch die Vernetzung mit der universitären Ausbildung ist gegeben: In einem wissenschaftlichen Begleitseminar reflektieren die Lehr:werker ihre Erfahrungen.

Im Schuljahr 2011/12 wurde die Lehr:werkstatt in Kooperation mit dem Intensivpraktikum des Münchener Zentrums für Lehrerbildung (MZL) an der Ludwig-Maximilians-Universität erstmals erprobt. Auf Grund der guten Erfahrungen des ersten Jahrgangs melden bereits weitere Universitäten ihr Interesse an: Im Schuljahr 2012/13 wird die Lehr:werkstatt auch an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg angeboten, eine weitere Ausdehnung ist für die folgenden Jahrgänge geplant. Die Arbeit der rund 100 Tandems an 30 Realschulen und Gymnasien im Schuljahr 2012/13 wird intensiv begleitet und evaluiert – mit dem Ziel, neue Impulse für die Lehrerausbildung abzuleiten.

### Kooperationspartner

MZL der LMU München – Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) und Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Würzburg – MB-Dienststellen für Realschule und Gymnasium in Oberbayern und Unterfranken.

### Weitere Partner

Lehrstuhl für Schulpädagogik, LMU – Fachdidaktik-Lehrstühle an beiden Universitäten – Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus – Referat für Bildung und Sport in der LH München, Pädagogisches Institut – Lehrerverbände BPV, BRLV, BLLV.

Eine Initiative der Eberhard von Kuenheim Stiftung  
[www.lehrwerkstatt.org](http://www.lehrwerkstatt.org)



## Für Schulgestalter von morgen

### Studienkolleg – Begabtenförderung für Lehramtsstudierende

Schulentwicklung gehört mittlerweile genauso zum Berufsbild für Lehrerinnen und Lehrer wie das Unterrichten. In der Schule gefragt sind Pädagogen, die in Teams arbeiten und diese führen, die Projekte managen und Veränderungsprozesse steuern.

Um schon Lehramtsstudierende auf diese anspruchsvollen Aufgaben vorzubereiten, initiierten die Robert Bosch Stiftung und die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) das „Studienkolleg – Begabtenförderung für Lehramtsstudierende“. Ziel dieses Förderprogramms ist es, leistungsbereite und engagierte Lehramtsstudierende finanziell und ideell zu unterstützen und sie frühzeitig mit Gestaltungsaufgaben in der Schule vertraut zu machen, die im Studium normalerweise nicht behandelt werden.

### Persönlichkeit stärken

Das „Studienkolleg“ unterstützt seine Teilnehmer in der Persönlichkeitsentfaltung und Entwicklung ihrer Führungskompetenzen. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, Veränderungen anzustoßen und tragen diese „unternehmerische“ Haltung in die Schulen.

Drei Säulen prägen das Förderprogramm:

- › Handlungsorientierte Seminare stärken die Kompetenzen der Studierenden in den Bereichen Kommunikation, Methodik, Projektmanagement und regen zur Auseinandersetzung mit den Herausforderungen von Schule an.
- › Einwöchige Akademien geben Gelegenheit, zentrale Themen der Schulentwicklung wie Qualitätsentwicklung, Führung und Management in Theorie und Praxis zu betrachten.
- › In eigenständiger Projektarbeit vertiefen die Studierenden schulische und bildungspolitische Themen.

### Netzwerke knüpfen

Das „Studienkolleg“ verbindet Schulgestalter von heute und morgen miteinander. Aus dem gesamten Bundesgebiet stammen die Lehramtsstudierenden, die engagiert über Wege zur guten Schule diskutieren – und dabei über Ländergrenzen hinweg denken. Profilierte Schulentwickler und Praktiker gestalten das Veranstaltungsprogramm. Dabei gibt es immer Gelegenheit, sich untereinander kennen zu lernen und auszutauschen. Darüber hinaus sucht das „Studienkolleg“ gezielt den

Dialog mit den maßgeblichen Akteuren der Lehrerbildung. Schließlich soll sich der Wandel, den die sdw und die Robert Bosch Stiftung mit den Absolventen des Förderprogramms anstoßen will, langfristig in den Inhalten der Lehrerbildung niederschlagen.

### Das Stipendium

Neben der ideellen Förderung erhalten die Stipendiaten auch eine finanzielle Förderung: einen einkommensabhängigen Zuschuss zum Lebensunterhalt, derzeit bis zu 597 Euro im Monat, ein Büchergeld von 150 Euro sowie weitere Zuschüsse zur Kranken- und Pflegeversicherung, Familienzuschläge oder Unterstützung bei Auslandsaufenthalten.

### Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)

„Wir stiften Chancen!“ Unter diesem Motto fördert die sdw rund 4.500 leistungsorientierte junge Menschen – davon rund 300 im „Studienkolleg“. Sie wurde 1994 auf Initiative der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und dem damaligen Arbeitgeberpräsidenten Prof. Dr. Klaus Murmann gegründet, der auch Stifter des nach ihm benannten Studienförderwerks der sdw ist. Die sdw steht für Eigeninitiative, Unternehmergeist, Engagement und gesellschaftliche Verantwortung. Ihre Vision ist eine Gesellschaft, in der alle jungen Menschen ihr Potenzial ausschöpfen können. Mit passgenauen Angeboten fördert die sdw Schülerinnen und Schüler von der Hauptschule bis zum Gymnasium, Auszubildende, Studierende und Promovierende.

### Robert Bosch Stiftung

Die Robert Bosch Stiftung ist eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Deutschland. Sie wurde 1964 gegründet und setzt die gemeinnützigen Bestrebungen des Firmengründers und Stifters Robert Bosch (1861–1942) fort. Die Stiftung beschäftigt sich vorrangig mit den Themenfeldern Völkerverständigung, Bildung und Gesundheit.

Weitere Informationen unter [www.sdw.org](http://www.sdw.org)



# Lehrer werden: Von der Attraktivität zur Selektivität

Prof. Dr. Ewald Kiel, Inhaber des Lehrstuhls für Schulpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Die vorliegende Allensbach-Studie stellt als eine ihrer Kernaussagen erfreulicherweise fest, dass der Lehrberuf durchaus als attraktiv in der Bevölkerung wahrgenommen wird und gleichzeitig ein Bewusstsein vorhanden ist, wie sehr dieser Beruf mit Belastungen verbunden ist. Dies ist sicherlich eine positive Entwicklung des Bildes vom Lehrberuf in der Bevölkerung. Ebenso bewerten laut der aktuellen Studie der Vodafone Stiftung 52 % der befragten Lehrerinnen und Lehrer ihren Beruf als attraktiv und lediglich 38 % als weniger attraktiv. Diese Attraktivität zeigt sich ganz konkret in den überfüllten Lehramtsstudiengängen an den Universitäten. An der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), einem der größten Ausbildungsorte für Lehramtsstudierende, hat sich die Anzahl der Lehramtsstudierenden in den letzten acht Jahren auf ca. 9.600 verdoppelt. Gleichzeitig finden zurzeit in Bayern und vielen anderen Bundesländern nur sehr wenige Referendare einen regulären Arbeitsplatz im Schulwesen.

Attraktivität und Überfüllung auf der einen Seite sowie mangelnde Berufsperspektiven auf der anderen Seite werfen folgende Frage auf: Wie können wir die Geeignetsten für den Lehrberuf gewinnen? Einen wichtigen Aspekt von Eignung offeriert ein Blick auf die Daten des Statistischen Bundesamts: 59 % aller Lehrerinnen und Lehrer erreichen nicht die Regelarbeitsgrenze von 65 Jahren, 22 % scheiden aufgrund von Dienstunfähigkeit aus dem Beruf aus (Zahlen für das Jahr 2010). Dies korrespondiert mit der modernen Belastungsforschung im Lehrberuf. Dort wird dargelegt, dass jeder dritte Studierende bereits ein problematisches Belastungsprofil mit ins Studium bringt (Herlt & Schaarschmidt, 2007), viele Studierende für die Belastungen und Anforderungen des Lehrberufs ungünstige Personenmerkmale, Ressourcen und Bewältigungsstile aufweisen (Christ, van Dick & Wagner, 2004; Nieskens, 2009; Sieland, 2004) und die Hauptstressoren in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegen (Wendt, 2001). Die in der Allensbach-Studie betonte Freude am Umgang mit Kindern als wichtiges Merkmal von Lehrpersonen ist somit auch ein Damoklesschwert, denn es sind gerade die Kinder und Jugendlichen, die zu Frustrationen werden. Eigene

Forschungsprojekte am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der LMU gehen von 25 % wenig geeigneter Studierender aus (Weiß, Lerche & Kiel, 2011). Die hier genannten 25 % haben etwa eine geringere pädagogische Motivation Kinder und Jugendliche zu fördern und zu unterrichten, sie haben ein geringes fachbezogenes Interesse und betrachten das Lehramtsstudium eher als Notlösung.

Vor diesem Hintergrund gibt es eine Reihe von Versuchen entweder Eignung festzustellen oder Abiturienten und angehende Lehramtsstudierende aufzufordern, ihre Eignung und Motivation selbst zu erkunden. Ein populäres Instrument hierfür ist etwa der CCT (Career Counselling for Teachers), ein von Johannes Mayr in Österreich entwickeltes Online-Verfahren (vgl. dazu Mayr, 2009), welches etwa in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg als Selbsterkundungsverfahren eingesetzt wird. Dieses Instrument beschäftigt sich mit sogenannten Persönlichkeitskonstrukten wie Extrovertiertheit und Introvertiertheit, die als nicht oder kaum veränderbar gelten. Hiermit ist die Schwierigkeit verbunden, dass eine Rückmeldung auf Persönlichkeitskonstrukte durch einen Test kaum Entwicklungspotential bietet, denn stabile Aspekte der Persönlichkeit entwickeln sich nur geringfügig in die eine oder andere Richtung. Andere nicht an stabilen Persönlichkeitskonstrukten orientierte Verfahren, die sich eher an veränderbaren Verhaltensmustern orientieren (z. B. Schaarschmidt) konzentrieren sich auf das Erleben und die Verarbeitung von Belastungen. Letzteres hat auch vor dem Hintergrund der Allensbach-Studie eine hohe Plausibilität, denn auch die Bevölkerung der Bundesrepublik erkennt die enorme Belastungssituation von Lehrpersonen.

Der Lehrstuhl für Schulpädagogik an der LMU entwickelt zur Zeit federführend in einem Konsortium mit dem Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum sowie zwei auf psychosomatische Erkrankungen spezialisierten Kliniken ein Online-Instrument zur Selbsterkundung, welches von Abiturienten und Studierenden in niedrigen Lehramtssemestern genutzt werden soll. Dieser Risiko-Check basiert im Kern einerseits auf einem Instrument der Arbeits- und



Organisationspsychologie, dem Fleishman Job Analysis Survey, bei dem Experten aus Wissenschaft, Lehrkräfte aus der Schule und Ausbildungspersonen der zweiten Phase der Lehrerbildung wesentliche Anforderungen des Lehrberufs empirisch bestimmen. Eine andere wichtige Quelle sind verschiedene Instrumente der Belastungsforschung, wie etwa den Strategien zur Stressbewältigung (Lehr, Hillert & Schmitz, 2008). Vor dem Hintergrund dieser Anstrengungen sind bisher folgende Eignungskriterien für den Lehrberuf entwickelt worden (hierzu auch Sieland, 2001, an dessen Formulierungen sich viele der hier genannten Kriterien anlehnen), die später in strukturierter Form in ein Selbsterkundungsinstrument einfließen:

#### **Eine Lehrkraft ist geeignet, wenn sie Folgendes kann:**

- › adaptiv Stoff vermitteln, fachwissenschaftlich kompetent Unterricht planen und durchführen,
- › Unsicherheit als Chance begreifen und sich nicht bedroht fühlen, sich realistische Ziele setzen,
- › Misserfolge konstruktiv verarbeiten, Probleme offensiv bewältigen,
- › sich in ein unterstützendes soziales Netz einbinden und dabei flexibel-kompensierende Copingmuster zeigen,
- › die Perspektive der Genussfähigkeit und Dankbarkeit pflegen,
- › effektive Methoden der Stressbewältigung, des Zeitmanagements verwenden,
- › Distanzierungsfähigkeit und positive Rollendistanz zeigen,
- › die eigene Motivation erkennen und immer wieder überprüfen und aktiv den Unterricht erforschen und die Qualität immer wieder in Hinblick auf Realismus überprüfen.

#### **Eine geeignete Lehrkraft verfügt über:**

- › Selbstakzeptanz und Ichstärke,
- › eine internale Kontrollüberzeugung.

Die hier genannten Kriterien lassen sich gut durch theoretische und empirische Befunde stützen und dazu nutzen Attraktivität durch Selbstselektion zu ergänzen. Weitere Antworten auf die zuvor gestellte Frage, wie man die Geeignetsten für den Lehrberuf gewinnen kann, geben die in dieser Broschüre vorgestellten Projekte Lehr:werkstatt und Studienkolleg.

#### **Verzeichnis der verwendeten Literatur**

- › Christ, O., van Dick, R. & Wagner, U. (2004). Belastung und Beanspruchung bei Lehrern in der Ausbildung. In A. Hillert & E. Schmitz (Hrsg.), Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern (S. 113–120). Stuttgart, New York: Schattauer.
- › Lehr, D., Schmitz, E. & Hillert, A. (2008). Bewältigungsmuster und psychische Gesundheit. Eine clusteranalytische Untersuchung zu Bewältigungsmustern im Lehrberuf. Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 52 (1), 3–16.
- › Mayr, J. (2009). LehrerIn werden in Österreich: empirische Befunde zum Lehramtsstudium. Erziehung und Unterricht, 159 (3), 14–33.
- › Nieskens, B. (2009). Wer interessiert sich für den Lehrberuf – und wer nicht? Berufswahl im Spannungsfeld von subjektiver und objektiver Passung. Göttingen: Cuvillier.
- › Schaarschmidt, U. (2005). Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrberuf. Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustands. Weinheim u. a.: Beltz.
- › Sieland, B. (2001). Raus aus der Opferrolle! LehrerInnen zwischen Anforderungen und Ressourcen. Forum E, 5, 30–31.
- › Sieland, B. (2004). Lehrerbiografien zwischen Anforderungen und Ressourcen im System Schule. In A. Hillert & E. Schmitz (Hrsg.), Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern (S. 143–161). Stuttgart, New York: Schattauer.
- › Weiß, S., Lerche, T. & Kiel, E. (2011). Der Lehrberuf: Attraktiv für die Falschen? Lehrerbildung auf dem Prüfstand, 4 (2), 349–365.

---

# Einleitung

Der Lehrerberuf gehört zu den angesehensten Berufen. Dennoch gibt es in Deutschland immer wieder Klagen über Lehrermangel. Zu wenig qualifizierte Schulabgänger wollen den Lehrerberuf ergreifen. Insbesondere die naturwissenschaftlichen Fächer klagen über fehlenden Lehrernachwuchs. Da die Qualität des Bildungssystems für die Zukunft unseres Landes unstrittig eine große Bedeutung hat, stellt sich die Frage, warum es nicht gelingt, genügend geeigneten Nachwuchs für den Lehrerberuf zu gewinnen.

Vor diesem Hintergrund hat das Institut für Demoskopie Allensbach für die Eberhard von Kuenheim Stiftung eine repräsentative Bevölkerungsumfrage durchgeführt. Ziel dieser Untersuchung war es, herauszufinden, was die Attraktivität des Lehrerberufs ausmacht: Welche Anforderungen stellt man persönlich an den Beruf? Welche treffen auf den Lehrerberuf zu? Ist bzw. war der Lehrerberuf für einen persönlich je eine Option? Welche Eigenschaften, die für den Lehrerberuf wichtig sind, bringt man selber mit? Was hält Personen, die für den Lehrerberuf geeignet wären, davon ab, tatsächlich Lehrer zu werden?

Der vorliegende Untersuchungsbericht stützt sich auf eine Repräsentativbefragung der Bevölkerung ab 16 Jahre. Dafür wurden zwischen dem 1. und 13. April 2012 insgesamt 1.597 Interviews mündlich-persönlich durchgeführt.

Institut für Demoskopie Allensbach

---

# Großer Respekt vor den Herausforderungen des Lehrerberufs

Der Lehrerberuf gehört seit Jahren zu den angesehensten Berufen in Deutschland. Aktuell zählen 38 Prozent der Bevölkerung den Lehrerberuf zu den Berufen, die sie am meisten schätzen. Lehrer genießen in der Bevölkerung zum Teil erheblich mehr Ansehen als Pfarrer, Hochschulprofessoren, Ingenieure oder Rechtsanwälte. Lediglich Ärzte und Krankenschwestern haben regelmäßig eine höhere Reputation als die Lehrer. Derzeit gilt dies auch für die Polizisten.<sup>1</sup>

Das hohe Ansehen, das der Lehrerberuf in der Bevölkerung genießt, gründet sich in erster Linie auf dem Respekt vor einer ebenso psychisch belastenden wie anstrengenden Tätigkeit. Daneben verbindet die Bevölkerung mit dem Beruf des Lehrers jedoch auch viel Positives: 78 Prozent heben die Sicherheit des Arbeitsplatzes hervor, 75 Prozent den steten Kontakt zu anderen Menschen, 71 Prozent die langen Ferienzeiten und 68 Prozent die gute Absicherung für das Alter. Für 59 Prozent der Deutschen lässt sich der Lehrerberuf gut mit Familien- und Privatleben vereinbaren, jeder Zweite betont die geregelten Arbeitszeiten.

Auf der anderen Seite attestieren 72 Prozent, dass Lehrer hohen psychischen Belastungen ausgesetzt sind, 66 Prozent, dass sie einen anstrengenden Beruf ausüben, und ebenso viele sehen Lehrer oft in der Kritik stehen. Wie ambivalent das Image des Lehrerberufs ist, zeigt der Befund, dass 61 Prozent finden, Lehrer würden oft über ihre beruflichen Belastungen klagen.

Die Frage, warum der Beruf des Lehrers vielen nur wenig attraktiv erscheint, wird teilweise beantwortet, wenn man auf das Ende des Rankings schaut, also auf jene Attribute, die am wenigsten mit dem Lehrerberuf in Verbindung gebracht werden. So bringen ganze 8 Prozent den Lehrerberuf mit wenig Stress in Verbindung, 16 Prozent mit guten Aufstiegsmöglichkeiten, nur 19 Prozent glauben,

dass der Lehrerberuf Spaß macht, und lediglich jeder Vierte sieht darin eine erfüllende oder bereichernde Tätigkeit.

Dass die Arbeit, die man ausübt, Spaß macht und einen persönlich erfüllt, gehört jedoch für viele Berufstätige zu den wesentlichen Voraussetzungen eines attraktiven Arbeitsplatzes. Wie wichtig dieser Aspekt für die Anziehungskraft des Lehrerberufs ist, zeigt ein Vergleich von Personen, die den Lehrerberuf selbst gerne ausüben würden, mit jenen, für die dieser Beruf nichts wäre. 45 Prozent der „verhinderten“ Lehrer sehen in diesem Beruf eine erfüllende Tätigkeit, genauso viele einen Beruf, der Spaß macht. Von denjenigen, die sich nicht zum Lehrerberuf hingezogen fühlen, sehen lediglich 19 Prozent die Lehrertätigkeit als bereichernd an, nur 12 Prozent verbinden diesen Beruf auch mit Spaß.

Dass der Beruf des Lehrers auch mit Mühen und Belastungen in Verbindung gebracht wird, scheint wiederum die Attraktivität des Berufes bei den Interessierten nicht zu mindern. Denn gerade diejenigen, die dem Lehrerberuf gegenüber aufgeschlossen sind, betonen überdurchschnittlich oft die hohen Belastungen, die mit dem Beruf verbunden sind. 77 Prozent sehen Lehrer hohen psychischen Belastungen ausgesetzt, 74 Prozent halten diesen Beruf für sehr anstrengend und 71 Prozent sehen Lehrer oft in der Kritik. All dies verbinden Personen ohne Interesse am Lehrerberuf deutlich seltener mit diesem Beruf. Dafür ist ihr Bild vom Lehrer sehr viel stärker von Vorurteilen geprägt: Dass Lehrer viel Geld verdienen, wenig Überstunden machen, viel Urlaub haben und (dennoch) viel über ihre Belastungen klagen, sind Ansichten, die sich in dieser Befragtengruppe überdurchschnittlich oft wiederfinden.

---

<sup>1</sup> Dies bestätigt auch eine aktuelle Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung. Vgl. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10087. Die Studie ist veröffentlicht unter: Lehre(r) in Zeiten der Bildungs- und Berufspanik. Eine Studie zum Prestige des Lehrerberufs und zur Situation an den Schulen in Deutschland. Im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland, Düsseldorf 2012.

## Das Bild der Lehrer aus Sicht der Bevölkerung

### Das trifft auf Lehrer bzw. den Lehrerberuf zu –

	Bevölkerung insgesamt
Haben einen sicheren Arbeitsplatz	78 %
Viel Kontakt zu anderen Menschen	75
Hohe psychische Beanspruchung	72
Viel Urlaub	71
Bekommen eine gute Altersversorgung, sind für das Alter abgesichert	68
Geraten oft in die Kritik	66
Haben einen sehr anstrengenden Beruf	66
Klagen viel über ihre berufliche Belastung	61
Üben einen Beruf aus, der sich gut mit Privatleben und Familie vereinbaren lässt	59
Haben geregelte Arbeitszeiten, machen wenig Überstunden	50
Üben einen Beruf aus, der sie herausfordert, bei dem sie beweisen müssen, was sie können	45
Ein Beruf, der angesehen, geachtet ist	39
Tun viel für die Allgemeinheit	39
Verdienen viel Geld	39
Enge Zusammenarbeit unter den Kollegen	31
Abwechslungsreiche Tätigkeit	31
Bekommen sehr viele Vorgaben, können kaum eigene Vorstellungen und Ideen umsetzen	30
Eine erfüllende, bereichernde Tätigkeit	25
Ein Beruf, der viel Spaß macht	19
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	16
Haben große Entscheidungsfreiheit	13
Wenig Stress	8

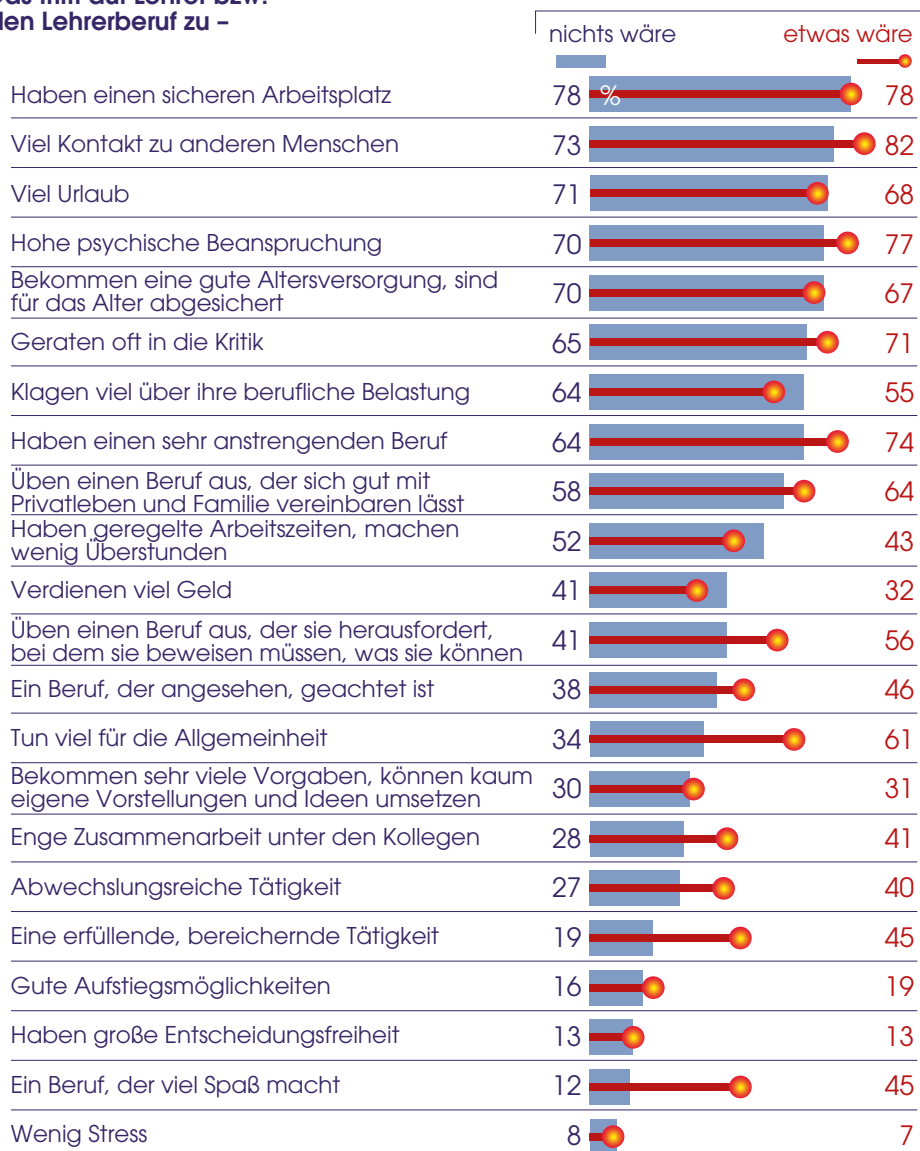
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10089 (2012)

© IfD-Allensbach

## Personen, die den Lehrerberuf attraktiv finden, urteilen anders über den Lehrerberuf

Das trifft auf Lehrer bzw. den Lehrerberuf zu –

Personen, für die der Lehrerberuf –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 10089 (2012)

© IfD-Allensbach

# Dem Lehrerberuf fehlt aus Sicht der Bevölkerung die Anziehungskraft

Die Attraktivität eines Berufs hängt ganz wesentlich damit zusammen, dass man die ausgeübte Tätigkeit als angenehm empfindet und mit ihr auch Attribute wie Spaß und Freude verbindet. Bei den Lehrern überwiegt die Freude am Beruf eindeutig: 71 Prozent der Lehrer bereitet ihr Beruf überwiegend Freude, 41 Prozent äußern sogar, dass die Freude deutlich überwiegt. Nur bei rund jedem fünften Lehrer überwiegt bei der Arbeit der Frust. Dementsprechend überzeugt ist die Mehrheit der Lehrer von der Attraktivität ihres Berufs: 52 Prozent aller Lehrer empfinden ihren Beruf als attraktiv, lediglich 38 Prozent als weniger attraktiv<sup>2</sup>.

Während die Mehrheit der Lehrer von der Attraktivität ihres eigenen Berufs überzeugt ist, ist die Haltung der Bevölkerung diesem Beruf gegenüber reservierter. 18 Prozent äußern ein allgemeines Interesse an diesem Beruf und geben zu Protokoll, dass sie sich vorstellen könnten, diesen Beruf auszuüben. Für die große Mehrheit der Bevölkerung wäre der Lehrerberuf hingegen nichts: 71 Prozent verneinen entschieden die Frage, ob der Lehrerberuf etwas für sie wäre.

Dass der Lehrerberuf zunehmend zu einem Frauenberuf wird, zeigt sich in den Ergebnissen nur andeutungsweise: Der Anteil der Frauen, die den Lehrerberuf attraktiv finden, ist zwar mit 19 Prozent etwas höher als bei den Männern (15 Prozent), spiegelt damit aber die allgemeine Tendenz, dass immer mehr Frauen und immer weniger Männer den Lehrerberuf ausüben, nur bedingt wider.

Für die große Mehrheit der Lehrer ist das stärkste Motiv, den Lehrerberuf auszuüben, der Wunsch, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Dies heißt umgekehrt nicht, dass Eltern eine besonders hohe Affinität zu diesem Beruf hätten. Im Gegenteil: Mit 21 Prozent zeigen sich vor allem Kinderlose überdurchschnittlich an der Ausübung des Lehrerberufs interessiert.

Dass der Lehrerberuf nur sehr begrenzte Anziehungskraft besitzt, lässt sich nicht darauf zurückführen, dass zu wenige Berufstätige

die entsprechenden Qualitäten für die Ausübung des Lehrerberufs mitbringen. So zeigt sich die Mehrheit der Berufstätigen bereit, Verantwortung zu übernehmen, und bezeichnet sich selbst als durchsetzungsstark. Zwei Dritteln aller Berufstätigen macht es Spaß, immer wieder Neues zu lernen, 58 Prozent können nach eigenen Angaben gut mit Kindern und Jugendlichen umgehen und fast jeder Zweite kann – ebenfalls nach eigenem Ermessen – gut erklären. Darüber hinaus geben 42 Prozent der Berufstätigen zu Protokoll, dass sie andere gut motivieren, für etwas begeistern können. Weitere 38 Prozent bezeichnen sich als kreativ. Damit finden sich viele Kernkompetenzen, die es braucht, um ein guter Lehrer zu sein, in hohem Maße in der Bevölkerung wieder.

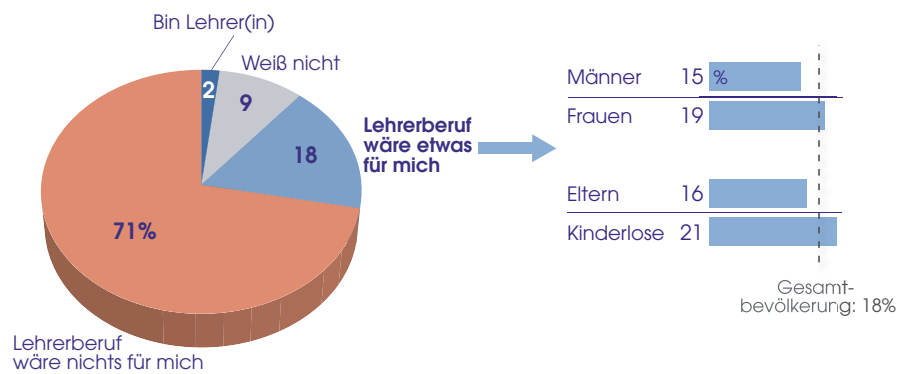
Bei Personen, die Interesse am Lehrerberuf zeigen, finden sich alle diese Eigenschaften noch stärker ausgeprägt. So sagen 81 Prozent von ihnen, dass sie gut mit Kindern und Jugendlichen umgehen können, zwei Drittel, dass sie gut erklären können, weitere 61 Prozent, dass sie auf andere motivierend und begeisternd wirken. Aber auch Kreativität, Verantwortungsbereitschaft und Durchsetzungskraft sind bei Personen, die einer Ausübung des Lehrerberufs abgeschlossen gegenüberstehen, besonders stark ausgeprägt.

In Bezug auf andere Eigenschaften und Einstellungen zum Beruf, wie Stressresistenz oder starkes berufliches Engagement, unterscheiden sich die Aufgeschlossenen von den übrigen Berufstätigen hingegen kaum. So äußern 34 Prozent der Berufstätigen die Bereitschaft, für einen interessanten Beruf vieles im Privatleben zu opfern, von den am Lehrerberuf Interessierten 37 Prozent. Auch beruflicher Erfolg ist beiden Gruppen nahezu gleich wichtig: 26 Prozent der Berufstätigen und 24 Prozent der am Lehrerberuf Interessierten halten Karriere im Beruf für ein wichtiges Ziel. Umgekehrt betonen beide Gruppen gleichermaßen, dass ihnen ihre Freizeit besonders wichtig ist.

<sup>2</sup> Vgl. Vodafone Stiftung Deutschland: Lehre(r) in Zeiten der Bildungsplanik.

## Attraktivität des Lehrerberufs

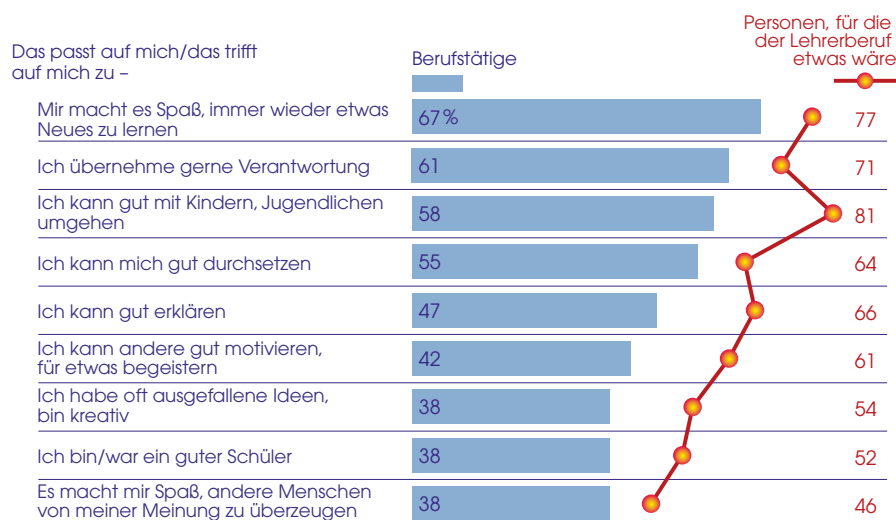
Frage: "Glauben Sie, dass Lehrer/Lehrerin ein Beruf für Sie wäre, oder wäre das nichts für Sie?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10089 (2012)

© IfD-Allensbach

## Lehrerqualitäten finden sich weit überdurchschnittlich bei Personen, die den Lehrerberuf für attraktiv halten



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10089 (2012)

© IfD-Allensbach

Auch ihr Verhältnis zu starker beruflicher Belastung beschreiben beide Gruppen nahezu identisch. Jeweils 53 Prozent äußern, gut mit Stress umgehen zu können, und jeweils rund jeder Zweite von ihnen meint, dass er nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen ist.

Diejenigen, die Interesse am Beruf des Lehrers haben, unterscheiden sich in ihren persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten vom Rest der Berufstätigen vor allem in solchen Eigenschaften, die auch wesentliche Kompetenzen des Lehrerberufs ausmachen, weniger jedoch in anderen beruflichen Fähigkeiten. Personen, die in besonderem Maße Lehrerqualitäten mitbringen<sup>3</sup>, sind auch weit überdurchschnittlich interessiert am Lehrerberuf. Die Fähigkeiten zur Ausübung eines Berufs und die Neigung, diesen tatsächlich

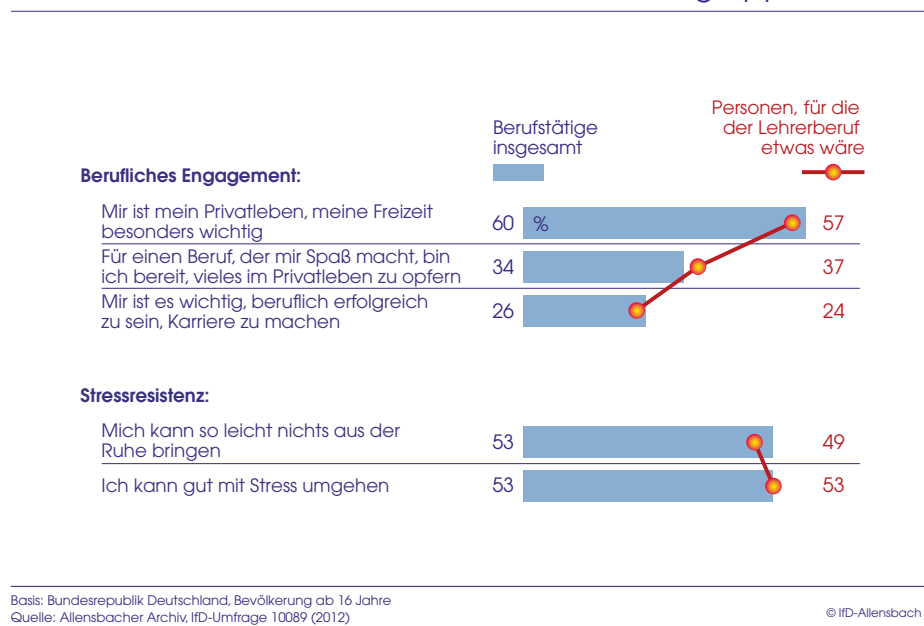
auszuüben, fallen also durchaus zusammen. Mehr als jeder Dritte mit ausgeprägten Lehrerqualitäten gibt zu Protokoll, dass der Beruf des Lehrers etwas für ihn wäre. Von den Berufstätigen sagen dies nur 18 Prozent und auch von den beruflich Engagierten<sup>4</sup> oder den besonders Stressresistenten<sup>5</sup> gerade einmal rund jeder Fünfte.

Immerhin für jeden Zweiten von denen, die über die nötigen Grundvoraussetzungen für den Lehrerberuf verfügen, käme der Lehrerberuf überhaupt nicht in Frage. Daher stellt sich die Frage, was qualifizierte Menschen nicht nur daran hindert, diesen Beruf auszuüben, sondern ihn überhaupt in Betracht zu ziehen.

<sup>3</sup> Als „Personen mit Lehrerqualitäten“ wurden jene Befragten definiert, die den folgenden vier Aussagen zugestimmt haben:  
 › Ich kann gut mit Kindern und Jugendlichen umgehen  
 › Ich kann gut erklären  
 › Ich kann andere gut motivieren, für etwas begeistern  
 › Mich kann so leicht nichts aus der Ruhe bringen

<sup>4</sup> Als „beruflich Engagierte“ wurden jene Befragten definiert, die folgenden beiden Aussagen zugestimmt haben:  
 › Für einen Beruf, der mir Spaß macht, bin ich bereit, vieles im Privatleben zu opfern  
 › Mir ist es wichtig, beruflich erfolgreich zu sein, Karriere zu machen  
<sup>5</sup> Als „Stressresistente“ wurden jene Befragten definiert, die folgenden beiden Aussagen zugestimmt haben:  
 › Mich kann so leicht nichts aus der Ruhe bringen  
 › Ich kann gut mit Stress umgehen

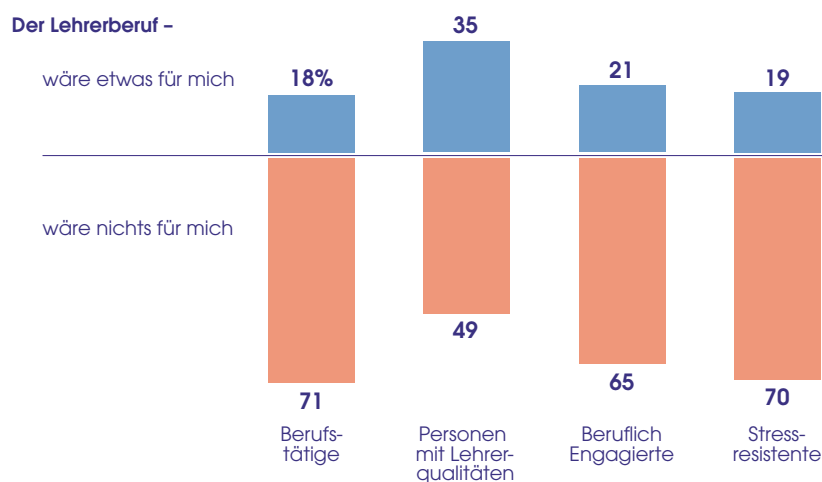
### Jedoch kein überdurchschnittliches berufliches Engagement oder erhöhte Stressresistenz in dieser Personengruppe





## Qualifikationen und der Wunsch, den Lehrerberuf auszuüben, hängen eng zusammen

Frage: "Glauben Sie, dass Lehrer/Lehrerin ein Beruf für Sie wäre, oder wäre das nichts für Sie?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10089 (2012)

© IfD-Allensbach

Die fehlende Anziehungskraft des Lehrerberufs hat viele Ursachen. Eine davon ist die große Zufriedenheit der meisten Berufstätigen mit ihrem derzeit ausgeübten Beruf. 85 Prozent aller Berufstätigen geben zu Protokoll, dass sie mit ihrer Arbeit alles in allem (sehr) zufrieden sind. Lediglich 12 Prozent sind weniger oder gar nicht zufrieden mit ihrer Arbeit. Besonders leitende Angestellte und Beamte sowie Selbstständige sind weit überwiegend zufrieden mit ihrem derzeit ausgeübten Beruf. Vor diesem Hintergrund mag vielen von ihnen der Lehrerberuf auch nur begrenzt attraktiv erscheinen.

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Beruf hängt in hohem Maße davon ab, ob die Erwartungen, die an eine berufliche Tätigkeit gestellt werden, in der Realität auch erfüllt werden. Untersuchungen des Instituts für Demoskopie Allensbach belegen, dass die Mehrzahl der Berufstätigen das meiste, das sie von ihrer Arbeit erwartet, als erfüllt ansieht<sup>6</sup>.

Die Analyse der Erwartungen der Berufstätigen an ihre Arbeit bzw. an ihren Arbeitsplatz zeigt, dass den meisten Berufstätigen eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Anforderungen wichtig ist. Dabei sind die Erwartungen keineswegs primär an materiellen Bedürfnissen ausgerichtet. An der Spitze der Prioritätenliste stehen vielmehr Sicherheitsaspekte und der Wunsch, dass einem die Arbeit auch Spaß macht. 73 Prozent der Berufstätigen halten es für ganz besonders wichtig, dass ihr Arbeitsplatz sicher ist, jeder Zweite, dass der Beruf eine gute Alterssicherung bietet. Dass die Arbeit Spaß machen soll, wünschen sich zwei Drittel aller Berufstätigen, dass sie den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht jeder Zweite. Auch die Zusammenarbeit mit netten Arbeitskollegen hält jeder Zweite für ausgesprochen wichtig, ebenso viele, dass die eigene Leistung anerkannt wird. Materielle Aspekte sind für die meisten Berufstätigen zwar wichtig, aber nicht vorrangig. So bezeichnen mit 42 Prozent vergleichsweise wenige Berufstätige eine leistungsbezogene Entlohnung als besonders wichtig, weniger als jeder Dritte nennt hier ein hohes Einkommen.

Darüber hinaus legen viele Berufstätige besonders großen Wert darauf, dass sich Familie und Beruf gut miteinander vereinbaren

<sup>6</sup> Vgl. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10072 sowie: Renate Köcher: Wie zufrieden sind die Deutschen mit ihrer Arbeit? In: Renate Köcher, Bernd Raffelhüschen: Glücksatlas Deutschland 2011, Bonn 2011, S. 139-165.

## Große Zufriedenheit der Berufstätigen mit ihrer Arbeit

Frage: "Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer Arbeit? Würden Sie sagen, Sie sind mit Ihrer Arbeit sehr zufrieden, zufrieden, weniger zufrieden oder gar nicht zufrieden?"

Mit ihrer Arbeit sind -	Berufstätige				
	insgesamt	Berufskreise			
		Arbeiter	Einfache Angestellte/ Beamte	Leitende Angestellte/ Beamte	Selbständige/Freie Berufe
%	%	%	%	%	
sehr zufrieden	20	15	16	28	36
zufrieden	65	61	69	63	54
weniger zufrieden	11	18	10	8	3
gar nicht zufrieden	1	4	1	x	x
Unmöglich zu sagen, keine Angabe	3	2	4	1	7
	100	100	100	100	100

x = Anteil unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Berufstätige ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10089 (2012)

© IfD-Allensbach

lassen und dass sie eine Tätigkeit ausüben, die sie ganz erfüllt. Weit weniger Wert legt die Mehrheit der Berufstätigen auf viele Urlaubstage. Eher gering ausgeprägt ist auch der Wunsch, mit seiner Arbeit anderen Menschen oder der Allgemeinheit einen Dienst zu erweisen. Nur jeweils 13 Prozent wünschen sich einen Beruf, bei dem sie anderen Menschen helfen oder aber etwas Nützliches für die Allgemeinheit tun können. Noch weniger Bedeutung haben lediglich der Wunsch, einen angesehenen Beruf auszuüben, sowie die Möglichkeit, andere Menschen zu führen.

Um die Frage zu beantworten, warum vielen Berufstätigen der Lehrerberuf nur wenig attraktiv erscheint, hilft ein Vergleich der beruflichen Prioritäten mit dem Bild des Lehrerberufs. Dabei stellt sich heraus, dass es vor allem zwei Aspekte sind, die den Berufstätigen ganz besonders wichtig sind, die aber ihrer Meinung nach nur sehr unzureichend auf den Lehrerberuf zutreffen: Der Lehrerberuf macht aus Sicht der meisten Berufstätigen zu wenig Spaß und verspricht nur wenig Erfüllung. Zwei Drittel aller Berufstätigen halten es für ganz besonders wichtig, dass die Arbeit, die man ausübt, Spaß macht. Aber lediglich 18 Prozent vermuten, dass der Lehr-

beruf Spaß bringen könnte – eine gewaltige Diskrepanz. Dass die ausgeübte Tätigkeit einen persönlich voll und ganz erfüllt, wünschen sich 37 Prozent aller Berufstätigen, nur rund jeder Vierte sieht diesen Aspekt im Lehrerberuf als gegeben an.

Ansonsten sieht die Mehrheit der Berufstätigen die wichtigsten Aspekte, die sie von ihrer beruflichen Tätigkeit erwarten, im Lehrerberuf als erfüllt an. Dies gilt insbesondere für die Sicherheit des Arbeitsplatzes, die gute Absicherung für das Alter sowie die Möglichkeit, die Arbeit gut mit Familie und Privatleben zu vereinbaren. Auch andere Aspekte, die nur für einen kleineren Teil der Berufstätigen ganz besonders wichtig sind, weisen einen hohen Erfüllungsgrad auf. Das gilt für die Höhe des Einkommens, für gezielte Arbeitszeiten und auch für den Aspekt, dass es sich um eine herausfordernde Tätigkeit handelt, bei der man sich beweisen muss. Mehr noch gilt dies für den Wunsch, viel Kontakt zu anderen Menschen sowie viele Urlaubstage zu haben. Nur wenige Berufstätige legen auf diese Aspekte ganz besonderen Wert, aber viele von ihnen sehen sie im Lehrerberuf als erfüllt an.

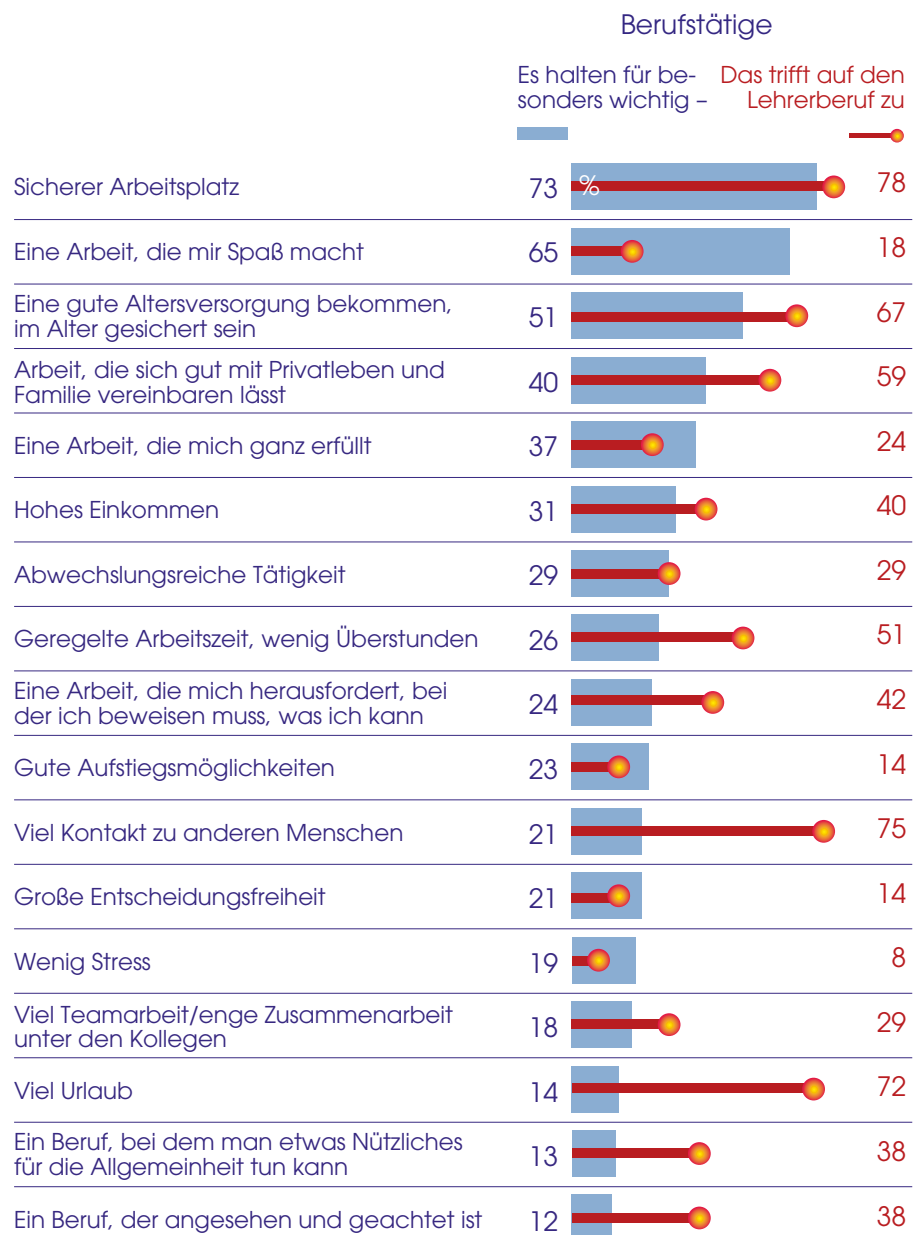
## Der ideale Arbeitsplatz

Es halten für besonders wichtig -	Berufstätige insgesamt
Sicherer Arbeitsplatz	73 %
Eine Arbeit, die mir Spaß macht	65
Anerkennung der eigenen Leistung	52
Eine gute Altersversorgung bekommen, im Alter gesichert sein	51
Ein Beruf, der den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht	50
Nette Arbeitskollegen, Mitarbeiter	49
Bezahlung, die sich an der Leistung orientiert	42
Arbeit, die sich gut mit Privatleben und Familie vereinbaren lässt	40
Eine Arbeit, die mich ganz erfüllt	37
Ein Beruf, der Zukunft hat, Erfolg verspricht	34
Hohes Einkommen	31
Abwechslungsreiche Tätigkeit	29
Geregelte Arbeitszeit, wenig Überstunden	26
Eine Arbeit, die mich herausfordert, bei der ich beweisen muss, was ich kann	24
Ein Beruf, bei dem es darauf ankommt, eigene Ideen zu haben	23
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	23
Flexible Arbeitszeiten	22
Große Entscheidungsfreiheit	21
Viel Kontakt zu anderen Menschen	21
Wenig Stress	19
Viel Teamarbeit	18
Aufgaben, die viel Verantwortungsbewusstsein erfordern	17
Viel Urlaub	14
Ein Beruf, bei dem man anderen helfen kann	13
Ein Beruf, bei dem man etwas Nützliches für die Allgemeinheit tun kann	13
Ein Beruf, der angesehen und geachtet ist	12
Möglichkeiten, andere Menschen zu führen	8

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Berufstätige ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10089 (2012)

© IfD-Allensbach

## Der Lehrerberuf: der ideale Beruf?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Berufstätige ab 16 Jahre  
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10089 (2012)

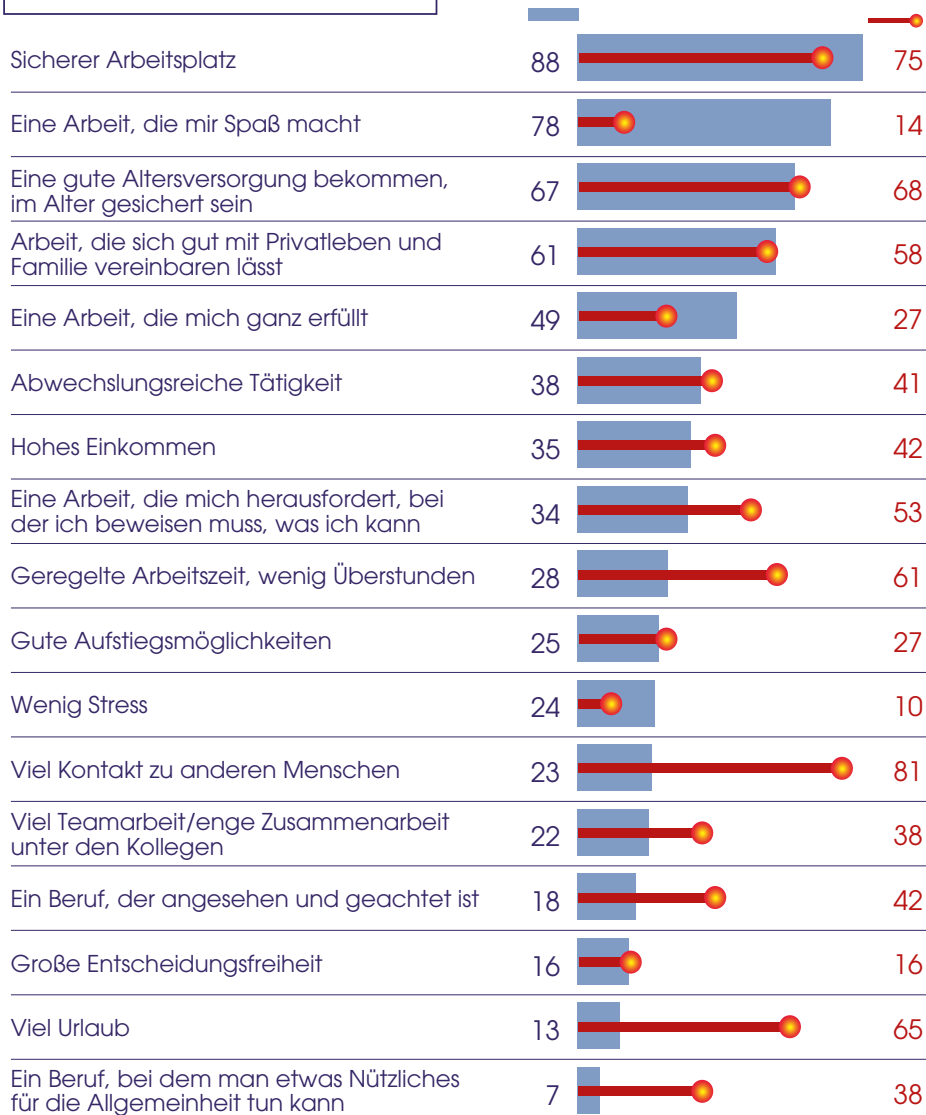
© IfD-Allensbach

## Was hindert Personen mit Lehrerqualitäten daran, den Lehrerberuf auszuüben?

**Personen, die qualifiziert sind, aber kein Interesse am Lehrerberuf haben**

Es halten für besonders wichtig –

Das trifft auf den Lehrerberuf zu



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen mit Lehrer-Kernkompetenzen, für die der Lehrerberuf nichts wäre  
 Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 10089 (2012)

© IFD-Allensbach

---

Nur wenige andere Aspekte werden stärker gewünscht, als man sie im Lehrerberuf tatsächlich verwirklicht sieht. Darunter fallen die Entscheidungsfreiheit und die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten. 23 Prozent der Berufstätigen halten gute Aufstiegsmöglichkeiten für besonders wichtig, 21 Prozent große Entscheidungsfreiheit. Dass diese Aspekte im Lehrerberuf erfüllt sind, glauben hingegen nur 14 Prozent der Berufstätigen.

Ein fast identisches Bild zeigt sich, wenn man diejenigen Personen näher analysiert, die zwar ausreichende Lehrerqualitäten mitbringen, die aber von sich selbst sagen, dass der Lehrerberuf nichts für sie wäre. Vergleicht man auch bei dieser Personengruppe die beruflichen Prioritäten mit dem Bild des Lehrerberufs, zeigen sich erneut vor allem zwei Aspekte, die für diese Gruppe außerordentlich wichtig sind, die aber ihrer Meinung nach nur unzureichend im Lehrerberuf erfüllt sind. Wie schon bei der Gruppe der Berufstätigen ist dies zum einen die Überzeugung, der Lehrerberuf bringe zu wenig Spaß, und zum anderen die Vermutung, der Beruf könne einen nicht ausreichend erfüllen. Mit dem einzigen Unterschied, dass die Diskrepanzen hier noch deutlicher sind als bei den Berufstätigen. So halten 78 Prozent derjenigen, die über ausreichende Lehrerqualitäten verfügen, aber kein Interesse am Lehrerberuf haben, Spaß für besonders wichtig im Beruf; aber lediglich 14 Prozent erwarten, dass der Lehrerberuf auch tatsächlich Spaß bringen könnte. Jeder Zweite aus dieser Gruppe wünscht sich eine Tätigkeit, die persönlich voll und ganz erfüllt, aber nur rund jeder Vierte vermutet, dass dieser Aspekt auch im Lehrerberuf erfüllt ist.

Umgekehrt weisen viele andere Aspekte einen hohen Erfüllungsgrad auf. Dies gilt aber insbesondere für Bereiche, die von dieser Personengruppe als weniger prioritär angesehen werden. So glauben zwar 81 Prozent, dass man im Lehrerberuf viel Kontakt zu anderen Menschen hat, aber nur 23 Prozent halten dies für ganz besonders wichtig. 65 Prozent meinen, dass man im Lehrerberuf viel Urlaub hat, aber lediglich 13 Prozent legen auf diesen Aspekt besonderen Wert. Und 38 Prozent halten den Lehrerberuf für einen Beruf, bei dem man etwas Nützliches für die Allgemeinheit tut, für besonders wichtig halten dies jedoch nur 7 Prozent.

Die mangelnde Attraktivität des Lehrerberufs ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die große Mehrheit der Berufstätigen nicht erwartet, dass ihnen der Lehrerberuf ausreichend Spaß machen könnte. So sehr die Lehrer selbst die Attraktivität ihres Berufes hervorheben und die überwältigende Mehrheit von ihnen Freude für den Beruf empfindet, so wenig scheint dies für die Mehrheit der Berufstätigen vorstellbar zu sein. Dies gilt in besonderem Maße für Personen, die eigentlich über ausreichende Qualitäten für die Ausübung des Lehrerberufs verfügen.

---

# Untersuchungsdaten

Durchführung: Institut für Demoskopie Allensbach (IfD Allensbach)

Befragter Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre

Anzahl der Befragten: 1.597 Personen

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland.

Art der Interviews: mündlich-persönlich

Termin der Befragung: 1. bis 13. April 2012

IfD-Archiv-Nr. zur Umfrage: 10.089

---

# Impressum

## Herausgeber

Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG  
Amiraplatz 3  
80333 München  
[www.kuenheim-stiftung.de](http://www.kuenheim-stiftung.de)

Ansprechpartner:  
Rosmarie Steininger  
Projektleitung Lehr:werkstatt  
Tel. +49(0)89 382-27098  
[rosmarie.steininger@bmw.de](mailto:rosmarie.steininger@bmw.de)  
[www.lehrwerkstatt.org](http://www.lehrwerkstatt.org)

Die Studie wurde in Auftrag gegeben in Zusammenarbeit mit  
der Stiftung der Deutschen Wirtschaft:

Stiftung der Deutschen Wirtschaft e.V.  
Studienförderwerk Klaus Murmann – Programm Studienkolleg  
im Haus der Deutschen Wirtschaft  
Breite Straße 29  
10178 Berlin  
[www.sdw.org](http://www.sdw.org)

Ansprechpartner:  
Susanne Herrmann  
Programmleitung Studienkolleg  
Tel. +49(0)30 278906-60  
[s.herrmann@sdw.org](mailto:s.herrmann@sdw.org)

## Gestaltung

GDA • Gesellschaft für Marketing und Service der  
Deutschen Arbeitgeber mbH

## Druck

MOTIV OFFSET DRUCKEREI

## Fotografie

Seite 4: Gudrun Muschalla  
Seite 6: Barbara Lex  
Seite 7: Dirk Mathesius



[www.kuenheim-stiftung.de](http://www.kuenheim-stiftung.de)

[www.sdw.org](http://www.sdw.org)